

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 8 (1932-1933)
Heft: 3

Artikel: Heinecke spielt im Sturm der Leidenschaft
Autor: Ehrismann, Albert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1064904>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



HEINECKE SPIELT IM STURM DER LEIDENSCHAFT

NOVELLE

VON ALBERT EHRISMANN

ILLUSTRIERT VON K. DOELKER

I.

Mart Williams, der grosse Regisseur — derselbe, der den Riesenfilm « King Salomo » inszeniert hat — lief mit kleinen aufgeregten Schritten im Atelier auf und ab. Ab und auf lief er längs den kahlen, weissgetünchten Wänden. Die Hände steckte er in die Hosen und der sonnegebräunte Hals

wuchs schwer und drohend aus dem zurückgeschlagenen Hemdkragen. Kein Laut rebellierte im Aufnahmesaal. Bäume, Kulissen und Hintergründe lagen wie schnurrende Katzen am Boden; vor der Türe brannte die rote Warnungslampe.

« Aber Mensch, Mensch ! Das geht einfach

nicht! Begreifen Sie doch! Sie sind eine Parodie! Lächerlich, verstehen Sie, lächerlich! Eine Attrappe, eine Kulisse, ein Bühnenzauber! Wir brauchen Leben, Wirklichkeit! Schiefe Mundwinkel und rollende Augen sind überlebt. Ihr Heinecke ist unmöglich!»

«Verzeihung, Herr Williams, ich habe drei Jahre Schauspielschule hinter mir, ein Jahr Tonfilmstudio!» Der bleiche Schauspieler zerdrückte eine Zigarette in der Hand. «Heinecke ist ein einfacher, ein wenig beschränkter, älterer Mensch, Kleinbürger, hinkt der Welt um zehn Jahre nach, zerbricht mit hartherziger Moral Glück und Leben seiner Tochter.»

«So!», höhnte Williams, «woher haben Sie denn das?»

«Aus dem Manuskript!» Rützens Stimme fiel um und legte sich zu den ruhenden Kulissen. «Bitte sehr! Hier, lesen Sie!»

«Zum Teufel mit Ihrem Manuskript! Spielen Sie einen Fuhrmann, spielen Sie einen Säuer! Meinetwegen. Spielen Sie wen Sie wollen! Aber spielen Sie kein Papier!»

Es ist hier beizufügen, dass Rütten mit der «Interna»-Filmgesellschaft einen einkömmlichen Vertrag auf längere Dauer abgeschlossen hat. Rütten steckte eine Hand in die Hose und ballte die Faust. Rütten sagte nichts.

Williams am Telephon: «Hallo? — Williams. Bitte, Dr. Weissberger!»

Weissberger ist der Dramaturg der Gesellschaft, der für den neuen Film «Im Sturm der Leidenschaft» das Drehbuch geschrieben hat.

«Im Sturm der Leidenschaft» ist die tragische Geschichte eines jungen Mädchens aus unserer Zeit, das an der Härte und dem Unverstand des Vaters zugrunde geht. Ein Student, den Grete lieb hat, wird von ihm aus dem Hause gewiesen. Grete ist zu jung für die Liebe; Grete soll arbeiten und etwas werden. Aber das Mädchen besucht heimlich ihren Freund, bleibt die Nacht über weg, kommt erst in der Frühe. Warum? Harmlosigkeit. Weiter nichts. Die Wohnung ist verschlossen. Die Wohnung bleibt verschlossen. Heinecke, der Vater, kennt seine Tochter nicht mehr. Der Student promoviert, reist in seine Vaterstadt. O gewiss, seine Absichten waren gut und anständig. Aber die Umstände, die Eltern, eine spätere Karriere — man kennt das ja. Immerhin:

Grete ist auf der Strasse. Grete bleibt auf der Strasse. Wohin soll sie denn schon? Na ja, die Sache gibt sich. Das Mädchen verkommt. Die endliche Einsicht des einsamen Vaters kommt zu spät. Schluss: Wasser. Ein paar Ringe auf dem Meer; dann Stille. — Moral: Gebt euren Kindern — ach, das wissen Sie ja selber!

Sie sehen, ein ganz gewöhnliches Stück. Kitsch meinetwegen.

Aber — um auf unsere Geschichte zurückzukommen — die Sache ist so: Rütten begreift die Rolle nicht. O freilich, Rütten hat bisher bessere Herren gespielt, einmal auch den Gentlemaneinbrecher. «Dieser Heinecke soll doch kein Teufel sein!» sagt Williams.

«Aber er richtet seine Tochter zugrund!» (Rütten hat keine Tochter.)

«Mensch, verstehen Sie denn die Tragik nicht? Die Zeiten stehen auf gegeneinander, nicht die Menschen! Figuren sind sie lediglich. Schicksale, Opfer —»

Die kleine Gestalt des Dr. Weissberger stand wie ein Friedensengel zwischen den beiden. «Sie liessen mich rufen, Herr Williams?»

Der Regisseur setzte sich auf einen Kulissentisch. «Ja. Es handelt sich um Heinecke. Der Film muss in einem Monat heraus. In einem Monat! Jetzt kommt dieser unglückselige Rütten und verpfuscht mir das ganze Stück!» Rütten dachte an seinen Vertrag und sagte nichts. «Setzen Sie ihm doch noch einmal die menschlichen Kleider seiner Rolle auseinander. Bitte!»

Dr. Weissberger spricht. Die Darstellerin der Tochter wird heimgeschickt. «Auf Morgen!» Weissberger spricht.

«Ein Mensch, verstehen Sie, ein von der Zeit überholter, armer Mensch, der Leben zerbricht, weil er es anbeten möchte. Weil er ein Kind ist und nicht über Horizonte denken kann. Weil er seine Tochter liebt.» Eine kleine Pause schob hier der Dramaturg in seinen Vortrag, während der sein Gesicht sich entspannte und dann still vor sich hin zu lächeln begann. «Als ich diese Rolle schrieb, schwebte mir eine Gestalt vor, ein kleiner Rentner, der einmal irgendwo im Norden mit mir im gleichen Haus gewohnt hat. Ein armer, kleiner, vertrockneter Mann, der vielleicht sein ganzes Leben Aktenstaub geatmet, aber nie Sonnen- und Glückskringel zwischen den Händen geküsst hat, der sich freuen konnte an

einem bunten, kitschigen Blumenstrauß, oder an einer Katze, die Junge geworfen, aber dabei vergessen hat, sich an die Wellen des Radio zu gewöhnen und an den Rhythmus der neuen Zeit. So ein Mensch war das.

«Aber das Manuskript --»

«Zum Teufel mit Ihrem Manuskript! Wirklichkeit, Herr Rütten! Wirklichkeit!» Williams sah wütend auf seinen Untergebenen.

Der Dramaturg sann und vergass die Umgebung. «Heinecke», dachte er laut. «Was er jetzt wohl treibt? Zehn Jahre sind das her. Ich habe seinen Namen in das Manuskript übernommen. Obschon er natürlich mit der Handlung keinen Zusammenhang hat. Nein, nein, natürlich hat er keinen Zusammenhang, denken Sie das nicht! Er hatte übrigens keine Tochter.»

Regisseur Williams schien diese Analyse reichlich lang; er knurrte und kaute an seiner Zigarre. Das mit der Tochter hätte er füglich bleiben lassen können, dachte er. Interessiert nicht. Was geht das uns an? Die Sonne spielte auf Weissbergers Gesicht.

«Ich erinnere mich, dass er Blumen vor dem Fenster hatte. Einen, zwei Geraniestöcke. Wenn er ihnen Wasser gab, musste ich immer denken, dieser Mann liebt. Liebt. Warum immer Frauen? Heinecke liebte Blumen. Geranien. Rote, knallrote Geranien. Manchmal summt er dazu ein altes Lied. Warten Sie, ich werde mich doch — noch an das Lied — erinnern können? Einen Augenblick. Ja, so: ... Röslein a-uf der Heiden...»

Als Weissberger das Zimmer verlassen hatte, vertiefte Rütten sich wieder in seine Rolle. Stunden. Stunden. Es ging nicht. Es ging einfach nicht. Williams zerbiss unzählige Zigarren, für die ihm keine Gesellschaft aufkam. «Es geht nicht. Stellen Sie Ihre Bemühungen ein, Herr Rütten. Es tut mir leid.»

Bleich gab der Schauspieler das Manuskript zurück.

Der Regisseur rief seinen Assistenten. «Gehen Sie auf die Strasse, Schill. Gehen Sie! Da, lesen Sie die Geschichte! Und dann: Suchen Sie! Einen Menschen. Keinen Schauspieler. Einen Arbeiter, einen Säufer, einen Arbeitslosen. Etikette gleichgültig. Spielt alles keine Rolle. Wir werden seine Auftritte stumm durchführen. Nur

den Typ, verstehen Sie, den Typ Heinecke müssen wir haben.»

Schill wollte etwas einwenden. Aber Williams winkte ab. «Spielt keine Rolle. Kredit bewilligt. Alles bewilligt. Gehen Sie! Suchen Sie! Und kommen Sie mir nicht — Herrgott, in einem Monat muss der Film heraus!»

II.

Der Rentner Heinecke schlug die grünen Läden zurück und schob die Haken vor. Das tut er nun schon seit — wieviel? — ach, lassen wir das. Seit vielen Jahren jedenfalls. Jahre wie Kugeln an einem Rosenkranz; wie Birnen fallen sie von den Bäumen. Akkurat so. Heinecke geht in die Küche, wäscht sich. Inzwischen stellt Frau Meisel, die Wirtin, das Frühstück auf den Tisch, bleibt manchmal etwas stehen, macht hier etwas und dort etwas, ordnet die Vorhänge, schiebt die Decken auf die Seite und dergleichen. Manchmal spricht sie mit Heinecke. Nicht viel. Nicht wichtiges. Du lieber Gott, was soll man schon sprechen! Von der Katze, die Junge geworfen, von den Blumentöpfen allenfalls, von den Gardinen meinetwegen. Der Krieg ist vorbei, die Arbeitslosigkeit — je nun, davon merkt man ja eigentlich selber nicht viel.

Heinecke hustet. Heinecke ist alt. Warum, frage ich, soll er nicht husten? Hat er seine Sommer etwa am Meer verbracht und den Winter in den Bergen, he? Nichts da! Heinecke ist alt. Heinecke ist müde. Soll er! Basta! Sein Schopf gilbt grau und manchmal denkst du, er will überhaupt keine Farbe mehr haben. Weil ihm das alles zu unbedeutend ist, zu wenig wichtig, verstehst du. Sechzig Jahre ist er alt. Das ist viel und wenn du nichts zu tun hast, jeden Monat deine bescheidene Rente bekommst, davon man gerade knapp oberhalb der Linie bleiben kann, Blumen begiessest, die Wolken anguckst, so denkst du nicht allzu viel über Dinge, die dich nichts angehen.

Heinecke hat eine kleine, grünlackierte Wasserkanne. Damit begiesst er seine Blumen. Zwei, drei Geraniestöcke, und andere; ich kenne die Namen nicht.

«Der Kleine links will nicht mehr recht», sagt Frau Meisel, «ein Wurm nagt an seiner Wurzel, oder die Erde ist ihm zu mager.»

«Ja, ja, das Zimmer ist etwas dunkel.»

Heinecke gibt auch dem Kleinen, der nicht mehr leben will. Mehr gibt er ihm

*Vergesst
Grossmütterchen nicht!*

Es freut sich am meisten auf einen guten, herzerquickenden Kaffee. Schenken Sie ihm Kaffee Hag-Dosen! Sie wissen dann, dass Sie einen wirklich feinen Qualitätskaffee bekommen, den auch Grossmütterchen unbedenklich trinken darf!



Hag-Geschenkdosen gratis!

Nur den Inhalt, 1/2 kg coffeinfreier Kaffee Hag, bezahlen Sie zum regulären Preis von Fr. 3.75. Wo nicht erhältlich, direkte Lieferung zum Originalpreis.

Kaffee Hag A.-G., Feldmeilen





Pepsodent poliert die Zähne durch die Entfernung des Films

Diese zweifach wirkende Zahnpasta verändert das Aussehen Ihrer Zähne stark zugunsten derselben.

Pepsodent wirkt auf zweifache Weise: es entfernt den Film und poliert den Zahnschmelz. Aus diesem Grunde sind mit Pepsodent gepflegte Zähne so auffallend schön.

Film ist ein schlüpfriger Belag auf Ihren Zähnen, der Bakterien beherbergt und sie in enger Verbindung mit dem Zahnschmelz hält. Film absorbiert von Speisen und Tabak herrührende Flecken und macht die Zähne unansehnlich. Die Entfernung des Films ist wichtig. Das Aussehen Ihrer Zähne hängt ausschliesslich von der Zahnpasta ab, die Sie verwenden. Pepsodent entfernt den Film und verleiht Ihren Zähnen blendenden Glanz.

Besorgen Sie sich noch heute eine Tube Pepsodent! Es wirkt harmlos und schonend.

Verlangen Sie zur Probe eine 10-Tage-Gratis-Mustertube von O. Brassart Pharmaceutica AG., Zürich, Stampfenbachstrasse 75.



*Die spezielle
filmentfernende Zahnpasta.*

und zärtlicher als den andern, will mir scheinen. Warum immer Frauen? Blumen liebt Rentner Heinecke. «Ich hatte mal eine Wohnung, Frau Meisel, früher, vor, ja, ja, vor langer Zeit, draussen im Norden. Da quoll Licht in die Fenster, man meinte manchmal, es greifen zu können. Da blühten meine Geranien wie kleine feuerrote Gärten.»

Ja, ja.

Am Nachmittag lief Heinecke in die Stadt. Schob den abgewetzten Rock längs den Mauerkannten. Hob seine Rente ab. Spazierte über den Markt. Lief nach dem Norden, als ob er heim, wirklich «heim» wollte, und bog dann plötzlich, einem unkontrollierbaren Entschlusse folgend, wieder zurück in die innere Stadt. Die Sonne schien mager auf sein dunkles, abgeblähtes Kleid; auch in sein Gesicht schien die Sonne und machte es gütig. Obschon — es mag angebracht sein, dieses hier zu bemerken, Heinecke nicht gütig war, was man so gütig nennt. Aber man soll seine Helden nicht besser machen als sie sind. Blumen, Katzen, ja; aber sonst — nun, man weiss ja nicht, vielleicht, wenn Heinecke Kinder gehabt hätte...

Vor dem Arbeitsamt fasste eine Hand nach seinem Arm. Vor dem Arbeitsamt stehen viele Leute. Männer, Frauen, junge Mädchen. Burschen. Graue und weisse Gesichter. Eingefallene, gezeichnete. Du weisst von allen, warum sie hier sind. Keiner ist nichts. Jeder ist eine Speiche. Nur das Rad ist nicht da, sie zu fassen.

Vor dem Arbeitsamt fasste eine Hand nach Heineckes Arm.

«Wollen Sie fünfhundert Mark verdienen?» fragte Klaus Schill.

Dumme Frage. Mit fünfhundert Mark kann man, na ja, vielleicht Blumenstöcke, vielleicht einen Hund. Ja, natürlich, einen Hund. Weiss, mit schwarzen Flecken. Man geht zusammen spazieren, man wirft Steine, der Hund apportiert. Das ist so wie Vater und Sohn... oder man sitzt zusammen in der Sonne und räkelt sich.

Heinecke fuhr in einer Taxe. Weiche Polster. Wenn du zurücklehnt, spürst du den Rücken und freust dich, dass du einen Rück-

ken hast. Verrückt ist das. Nicht gewusst hast du, wie schön das ist, einen Rücken mit Knochen und Schulterblättern zu haben. Uebrigens, hier, das sind die Filmgelände. Hier, das sind die Aufnahmeräume der « Interna ».

Schill gab Williams Bericht. Der Regisseur liess sofort die Licht- und Apparate-techniker kommen, um mit einer Probe zu beginnen. Seltsamerweise weigerte sich Heinecke, seinen Namen zu nennen. Aber das wird schon nichts zu sagen haben. Diese Welt kam ihm gefährlich vor. Fremd, ein Tier, dachte er, und: eine Maschine, die einen frisst. Besser, man liefert sich nicht aus. Aber immerhin, fünfhundert Mark; der Hund, die Geranien...

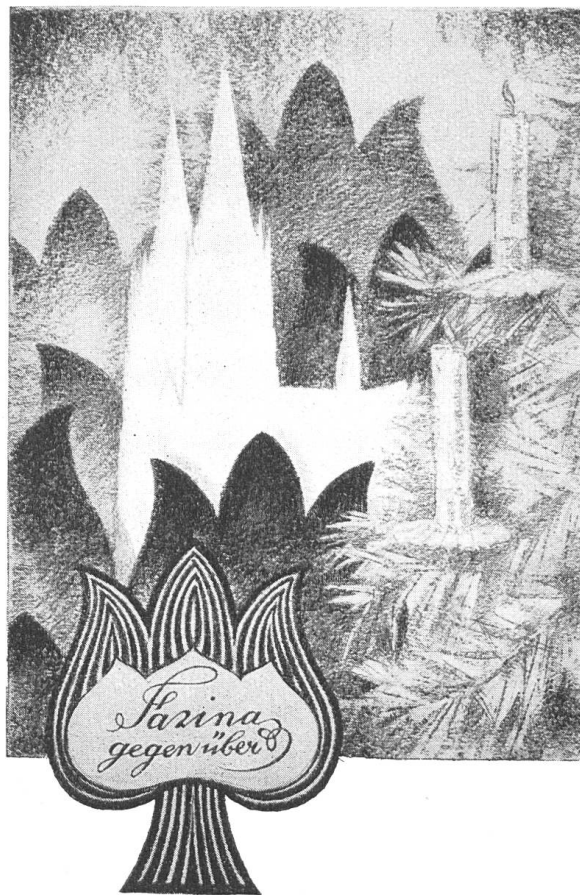
« Lassen Sie ! » sagte Mart Williams, « der Name tut nichts zur Sache. Hauptsache ist der Typ, verstehen Sie, der Typ. Ohne Schminke und Maske. » Heinecke verstand nicht, aber das tat auch nichts zur Sache. Schill suchte in den Augen seines Meisters. « Glänzend ! » sagte der Regisseur und spannte sein Gesicht. Am Telephon: « Ist Dr. Weissberger noch da ? Nicht ? Wenn er kommt, schicken Sie ihn bitte vorbei ! » Los !

« Die Sache ist die, Herr — ach so. » Williams setzte Heinecke seine Rolle auseinander. Heinecke wurde klein, wollte erwidern. « Versuchen Sie's immerhin, guter Mann, es wird schon gehen. Nicht das erste mal, auch nicht das zehntemal, aber das zwanzigstmal bestimmt. Sie sind der Typ, den wir brauchen. »

Heinecke lief im Zimmer herum, wie ein Hündchen, das man hierhin schickt und dorthin schickt, ging links, wenn man ihn links gehen liess, und rechts, wenn Williams rechts sagte, und wiederholte ein paar Sätze, die er ihm vorsprach. Die Sache liess sich übrigens nicht schlecht an, gar nicht schlecht, wirklich. Uebung, nichts als Uebung. Schule Nebensache.

« Stellen Sie sich vor, Sie würden jetzt Ihre Blumen begiessen. Ein paar Stöcke vor dem Fenster, wissen Sie. Geranien zum Beispiel. Ja, natürlich, Geranien. »

« Wie — ? »



Wieder Weihnachten und wieder:
Rote Farina Marke, Echte Eau de Cologne!

Das zwei Jahrhunderte bewährte und beliebte
Original-Erzeugnis von „Farina gegenüber“.
Die praktische und preiswerte Weihnachtsgabe
in schönen und vornehmen Geschenpackungen.



**Echte
Eau de
Cologne**
Seife
Puder
Cremes
Shampooon

Rote Farina Marke



Diese junge hübsche Dame freut sich darüber, dass der elegante Bembergstrumpf so gut zu ihrem Ballkleid passt.

Achten Sie beim Einkauf von Strümpfen auf die Marke „Bemberg Suisse“. Dieses Zeichen bürgt Ihnen für einen hochwertigen, in der Schweiz hergestellten Bembergstrumpf.

«Also, Sie begiessen die Geranienstücke. So. Vielleicht summen Sie dazu ein Liedchen. Nur so summen, verstehen Sie. Vielleicht — warten Sie mal — wie war denn das, Schill?»

«... Röslein a-uf der Heiden...» sang Schill und lachte über das ganze Gesicht.

Heinecke war auf einmal bleich. Was war denn da geschehen? Wie war denn das? Geranien?... Röslein auf der Heiden...? — Warum fangen deine Hände an zu zittern, guter Heinecke?

«Wie — wie war das, Herr Direktor?»

«Röslein auf der Heiden. — Kennen Sie das nicht? Macht nichts. Singen Sie etwas anderes.»

Heinecke stand in dem Raum und wartete, dass die Wände über ihn fallen sollten. Die Wände fielen aber nicht über ihn. Nur das Herz setzte aus und ertrank. Jetzt kann man nicht mehr schnaufen. Ohne Herz geht das nicht mehr. «Nein! Nein, nicht das, Herr Direktor! Nicht das! Das geht nicht!»

«—?—» Williams schaute nach Schill. Schill sah zu Williams.

«Ich kann nicht, Herr Direktor. Ich kann nicht mehr!» Die Stimme bröckelte und tönte so, als ob tief in den Eingeweiden Heineckes wer weinen würde. Einfach so dasitzt und weint. Als ob — Was? Ich weiss nicht.

«Nur keine Bange. Lampenfieber. Nichts als Lampenfieber. Das ging ja alles famos.» Williams steckte den entsetzten Blick des kleinen Mannes unverstanden ein. Der Typ, verstehen Sie, der Typ. Ja, ja, ein grosser Regisseur ist Mart Williams. Wo soll da der Mensch noch hin, die Kreatur, die den Hirsch versteht, wenn er röhr, und den Armen, wenn er schreckt?

Licht flammte wieder auf. Tausend, zehntausend Kerzen. Da geschah, dass Heinecke ein Bild vor sich sah: Ein Haus, draussen im Norden. Im zweiten Stock eine kleine Wohnung. Vor den Fenstern Blumen. Rote, knallrot blühende Geranien. Das Licht quillt in die Fenster, du meinst, du könntest es mit den Händen greifen.

«Sehen Sie, das ist ja grossartig.» Heinecke stand still und erschrak. Er hatte

gar nicht gewusst, dass er wieder spielte. Stellen Sie sich vor... hatte der Regisseur gesagt, und dann hatte der kleine Mann sich vorgestellt. Und hatte getan, was in seinem Herzen hundert-, tausendmal geschehen war.

«Lassen Sie mich gehen, Herr Direktor!»

«Aber Sie sind ja grossartig. Das gibt einen Erfolg!»

«Es geht nicht. Sehen Sie, ich —. Und dann habe ich auch keine Tochter. Ich würde sie ja auch nicht fortjagen. — Nein, sehen Sie — wir kleinen Leute — unsere Kinder...» Heinecke spürte ein grosses Zittern in seinem Herzen. Seine Hände und seine Knie zitterten. Aber das Herz war das Werk, das sie zittern machte.

Was will man machen? Williams schaute auf Schill und Schill auf den Regisseur. Achselzucken. Schade!

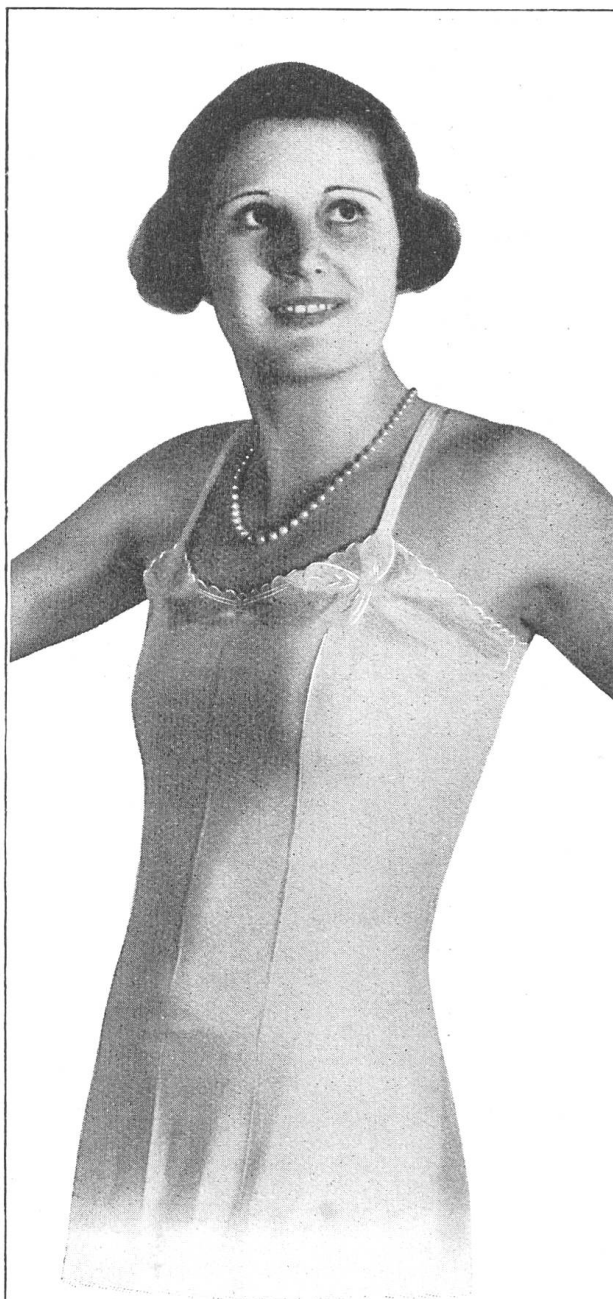
Heinecke lief wieder in den Nachmittag. Nach Norden. Geranien. Das war der Weg. Röslein auf der Heiden. So hiess die Strasse. Im zweiten Stock. Unabwendbar ging er diese Strasse. Wie einer, der sie zum letztenmal geht. Da ist gar nichts zu machen. Nichts ist da zu machen. Diesmal bog Heinecke auch nicht ab, als er in die Nähe des grauen Hauses kam.

Williams hatte heute viel geflucht. Jetzt stampft er mit dem Fuss. «Schicken Sie zu Rütten! Er soll morgen — nein, heute abend muss er mit den Proben von neuem beginnen. In einem Monat — verdammte Geschichte!»

Schill fand es angebracht, das Zimmer geräuschlos und ohne Einwände zu verlassen.

III.

In den Gemütern der Fünfmillionen verursachte die Meldung von dem Diebstahl keinen Aufruhr. In den Gemütern meine ich, denen in dieser Geschichte keine Herzen klopfen. Die Tatsache wurde hingenommen, mit einem feinen Stiftchen in irgendeiner Hirnbucht registriert und wieder vergessen. Wichtiger war der Stratosphärenflug des schweizerischen Physikprofessors Piccard, über dessen Verlauf beunruhigende und widerstreitende Nachrichten in den Gazetten standen. Wichtig war die Frage: Bleibt er — bleibt er nicht, womit die Leitartikler Briand meinten. Nur der Direktor des «Weltfilm-Palastes» hatte sich an diesem Morgen etwas über Durchschnit aufgeregt.



Unter Ihr Abendkleid dieses
schmiegsame Combinaison

Perfecta

TRICOTFABRIK NABHOLZ A. G., SCHÖNENWERD



Zurück zur Natur

zurück zu den heilkräftigen Mitteln, die die Natur uns gibt. Zurück zur Kleie, dem Schönheitsmittel unserer Grossmütter, dem Mittel, das die Krankenpflegerinnen für die zarte Haut des Säuglings und der Spezialarzt bei Hautreizungen anwendet.

Aber Maggi-Kleie muss es sein. Denn sie allein enthält die wirksamen Stoffe in konzentrierter Form. Einfach ist die Anwendung, billig der Preis.

Packungen für Vollbäder, Kinderbäder, Sitzbäder und zur Teintpflege.

Maggi & Co. A.G., Neuhausen

6.Ma

«Aber Sie müssen doch etwas gehört oder gesehen haben. Man kann doch nicht einfach — es gehen doch keine Geister durch unsere Gänge!»

Der Nachtwächter hatte nichts gesehen. Er hatte auch nichts gehört. «Ich kann mir das alles nicht erklären.»

«Ich werde Ihnen eine Erklärung bringen, die Sie verstehen werden. Warten Sie!» schrie Direktor Rodenberg und langte zum Telefon. «Bitte Kriminalpolizei!»

Der grosse, verschüchterte Mann ging rasch aus dem Zimmer.

Aber gegen die Tatsache liess sich nicht anrennen. Tatsachen sind keifende Weiber, die nicht aus dem Weg gehen und immer recht behalten. Und die Tatsache war so: Gestern Nacht, das heisst, zwischen Mitternacht und sieben Uhr früh, war der neue Film der «Interna»: «Im Sturm der Leidenschaft» auf bisher unaufgeklärte und höchst geheimnisvolle Weise aus der Kabine des «Weltfilm-Palastes» verschwunden und nicht mehr aufzufinden, nachdem am Abend vorher die mit mittlerem Erfolg bestandene Uraufführung stattgefunden hatte. So ungefähr lauteten die Kleindruckmeldungen in den Gazetten. Gegen diese Tatsache lief Rodenberg nicht an. Nicht einmal sein Titel. Auch dann nicht wird er sie umwerfen, wenn er riskiert, den Kopf an der Wand zu brechen. Denn die Wand der Realität — und darauf kommt es an — ist immer noch stärker als der Kopf eines Theaterdirektors.

«Inspektor Pullmann!»

«Bitte!»

Rodenberg stand auf und nahm die kleine Gestalt des Kriminalisten zögernd und etwas ungnädig, als ob dieser Gute Schuld trüge an dem bedauerlichen Fall, in das Blinkfeuer seines Monokels. «Ich danke Ihnen, dass Sie gekommen sind.»

«Erzählen Sie mir den Hergang», flüsterte Pullmann und liess die sanften, braunen Rehaugen über die Zimmerwände gleiten. Er sprach leise, wie einer, der über Frühlingsblumen und Silberwölkchen spricht und verliebt ist. Rodenberg ertrug diesen Ton nicht. Sie regte ihn auf, diese unangebrachte Weihe.

«Den Hergang — den Hergang —!» pustete er. «Den Hergang weiss ich selber nicht. Heute früh weckte mich das Telefon. «Im Sturm der Leidenschaft» zerschnitten und teilweise verschwunden! Aus

der verschlossenen Kabine verschwunden!» Der Geprüfte jagte mit grossen Schritten durch den Bureauraum. «Endlich ein Film, an dem die Zensur nichts auszusetzen hat, der so herrlich belanglos ist und von rechts und links nicht einmal beachtet wurde! Ein glänzender Film, ein Bombengeschäft! Und in der ersten Nacht zum Teufel!»

«Der Film ist offenbar gestohlen», säuselt Pullmann.

Rodenberg sieht ihn mit weitoffenen Augen an. Rodenberg meint, sein Verstand steht im still. «Gestohlen? — Grossartig!» höhnt er. «Und vielleicht wissen Sie auch, von wem, he?»

«Das müsste man freilich herausfinden. Darf ich die Kabine sehen?»

Rodenberg bezwingt seinen Zorn. «Bitte!»

Aber an der Kabine ist nichts zu sehen. Gewaltanwendung liegt keine vor. Eine Unterredung mit dem Wächter fördert auch nichts an den Tag. «Seit wann hatten Sie Dienst?»

Der Wächter sieht mit einem unsicheren Blick zu Rodenberg. «Wir hatten den Tag und die Nacht vorher zu tun mit Vorbereitungen für die Premiere.»

«Ach so — sehr interessant.» Pullmann schrieb in sein Notizbuch. «Ich werde Ihnen berichten, Herr Direktor», sagte er, als er sich von Rodenberg vor die Türe geleiten liess.

Die Sache blieb ein Rätsel. Einvernahmen des gesamten Personals blieben erfolglos.

Natürlich besass Rodenberg am zweiten Tag eine neue Kopie und die Vorstellung und der Film rollten ab, als ob nicht in einem Bureau des Polizeireviers eine Akten-schrift über den Diebstahl täglich an Umfang gewann.

Aber die Sache blieb ein Rätsel.

Bis am dritten Tag die Geschichte eine überaus einfache und überraschende Aufklärung fand.

Am Nachmittag erschien eine ältere, freundlich aussehende Frau auf dem Bureau Inspektor Pullmanns und übergab ein Paket, an dem sie ordentlich schwer zu tragen schien. «Seien Sie unbesorgt», sagte Herr Pullmann zum Abschied und reichte ihr ganz undienstlich die Hand, «Ihr Name soll nicht genannt werden.»

Die Mitteilungen dieser Frau wurden eingetragen als «Zeugenaussage Frau Meisel».

Zwei Stunden später wurde Heinecke in seinem Zimmer verhaftet. Er lag im Bett



Drei Nuancen

in drei Tagen!

Kein unnötiges Bürsten mehr! Versuchen Sie die einzige Methode, welche die hässlichen gelben Flecken zum Verschwinden bringt: Ein Zentimeter Kolynos auf einer trockenen Bürste. In drei Tagen werden Sie den Unterschied merken. Kolynos zerstört die gefährlichen Mikroben, die die Ursache der Caries und des übeln Mundgeruches sind. Es reinigt die Zähne und gibt ihnen den Perlenglanz.

Das Sparsamste - Ein Zentimeter genügt

DOETSCH, GRETHER & CIE., A.G.
Steinentorstrasse 23, Basel

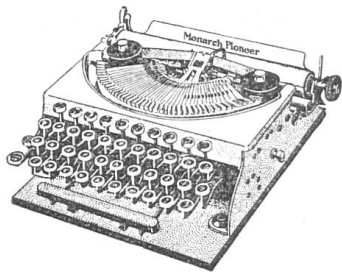
LA CREME DENTIFRICE
Antiseptique

KOLYNOS



386X

**Endlich die Schreib-
maschine, die sich
jeder leisten kann:**



**Die Monarch
Pioneer
zu Fr. 215.-**

Seit Schreibmaschinen gebaut werden, gab es noch nie eine so voll gebrauchsfähige Schreibmaschine mit Normal-tastatur zu diesem Preise

Wenden Sie sich um unverbindliche
Auskunft an:

Anton Waltisbühl & Co., Zürich
Bahnhofstrasse 46 Telephon 36.740



Tante: Aber die Kosten, Elsi,
die Kosten!
Das ist doch gewiss zu teuer!

Elsi: Ach, Tante, die Kilowäsche
ist ja so billig, und wenn
Du erst bedenkst: den ganzen
Rummel los! Adieu, Waschküche!
Keine Dampfschwaden mehr im ganzen Haus.
Kein mühsames Schleppen nasser

Wäsche auf die Zinne. Der ganze Waschtagsreuel nur noch in Erinnerung. Du schonst Deine Gesundheit und gewinnst Zeit. Das ist doch sehr viel wert!

Auch Du wirst so denken, wenn Du es einmal probiert haben wirst bei der

WASCHANSTALT ZÜRICH AG.
ZÜRICH-WOLLISHOFEN Telephon 54.200

und der verhaftende Beamte notierte das als Simulierung nicht vorhandener Krankheit. Aber Heinecke war nur müde und hätte nicht gewusst, was er angekleidet im Zimmer oder auf der Strasse hätte tun sollen. Der Tag war einfach abgelaufen und die Pflicht getan. Es gab überhaupt nichts mehr zu tun für Heinecke auf dieser Welt. Das Werk stand still. Ohne Widerstreben und, wie dem Wachtmeister schien, ohne jede Begründung vor sich hinlächelnd, etwas bleich und übernächtigt, aber freundlich, liess Heinecke sich abführen. Im Treppenhause verabschiedete er sich von seiner Wirtin.

«Leben Sie wohl, Frau Meisel. Und vergessen Sie nicht, meine Blumen zu hüten. Sie sind ja jetzt die einzige, die für sie sorgen kann.»

Hinter ihm versank die freundliche Frau in eine tiefe Ueberlegung über Recht und Pflicht des frommen Menschen. Hernach brachte sie Heineckes Geranien Wasser und stellte sie in der Küche an die Sonne.

Heinecke gab unumwunden den Diebstahl zu und setzte seine Unterschrift unter das Protokoll. Erst am nächsten Tag wurde die Vernehmung fortgesetzt. Direktor Rodenberg und der Wächter, der in jener Nacht Dienst versehen, waren als Zeugen geladen.

«Wie kamen Sie in das Haus?» fragte Pullmann.

«Ich war in der Vorstellung, versteckte mich nachher im Toilettenraum und ging in die Kabine.»

«Aber die Kabine war doch geschlossen? Und zudem war ein Wächter in den Gängen.»

Heinecke blickte erstaunt auf. «Die Kabine war nicht geschlossen, sonst hätte ich ja nicht hineinkommen können. Ich sah den Wächter auf der Treppe im Erdgeschoss sitzen, als ich schon im ersten Stock war. Dann verliess ich das Haus auf dem gleichen Weg. Das heisst, die Nacht über verbarg ich mich wieder im Toilettenraum.»

Rodenberg fuhr mit rotem Kopf auf und wandte sich an den Wächter. Der hatte ein blutleeres Gesicht.

Aber Inspektor Pullmann winkte ab. «Er hatte zwei Nächte nicht geschlafen», sagte er mit unendlich sanfter Stimme, wie der Bräutigam seiner Freundin übers Haar streicht und sagt: Wie liebe ich dich. Erika!...

«Stimmt das?» kehrte er sich an den Wächter. Dieser nickte.

Die Sache war erledigt. Eine Reihe von glücklichen Zufällen. Weiter nichts. Kein Genie. Nicht einmal ein Gewalttäter. Ein gewöhnlicher kleiner Rentner. Heinecke. Unmöglicher Name!

IV.

Die Sache ist die: Immer fragt man Überführte: Warum taten Sie das? Und immer wird man ihnen nicht glauben, wenn sie sagen: Darum! Warum das so ist, mag mit der Struktur des Rechts zusammenhängen. Vielleicht käme man ja wirklich nirgendwo hin, wenn man diesen Gründen glauben wollte. Vielleicht aber sollte man es doch tun. Und dann wäre das Nichtglauben eine fluchwürdige Angelegenheit.

Es lief so: Heinecke las die Ankündigung des Films «Im Sturm der Leidenschaft» in der Zeitung und erinnerte sich an seinen missglückten Versuch im Atelier. Er musste sich den Film ansehen. Warum? Er musste. Da gibt es nicht einmal ein Warum. Heinecke sass in der vordersten Reihe. Und dann musste er ihn zerstören. Da gibt es freilich ein Warum. Aber ob man das glauben wird?

«Erzählen Sie ruhig den Hergang!» sagte Pullmann.

Heinecke senkte den Kopf. Nicht aus Angst oder Scham, nur, weil er mit sich selber spricht. Deshalb spricht er auch leise.

«Es ist wegen der Rolle des Vaters. Die hätte ich spielen sollen. Der Schauspieler, der sie dann nachher doch gespielt hat, machte die Figur zu krampfhaft, zu teufelisch, nicht so, wie wir kleinen Leute sind, und da schickte der Regisseur jemand auf die Strasse, um den Typ, den richtigen Typ, verstehen Sie, zu suchen. Und dann fand er mich. Ich stand vor dem Arbeitsamt.» Der müde Mann schwieg eine Weile. Pullmann konnte warten. Er war einer von denen, die nicht zum vorneherein nicht glauben.

«Der Mann in dem Stück heisst Heinecke. Wie ich. Er liebte Blumen und pflegte sie. Gab ihnen Wasser. Ich tue das auch. Er musste ein Lied singen, ein altes Schülerlied, wenn er das grüne Wasserkännchen über die Töpfe hielt. Das stand in dem Manuskript. Ich habe das Lied früher auch gesungen, wenn ich meinen Geranien Wasser gab. Und in dem Manuskript stand, dass vor dem Fenster rote Geranien wären und dass das Licht —.» Heinecke schluckte ein paarmal. Er musste sich

**Keiner zu schwer — zu alt —
zu schwach, um nicht soweit
skifahren zu lernen, dass er
leichte Touren machen kann!**

Skikurs für heikle Anfänger und
Fortgeschrittene mit an-
gewöhnten Fehlern:

1.) 7. - 14. Januar

2.) 14. - 21. Januar

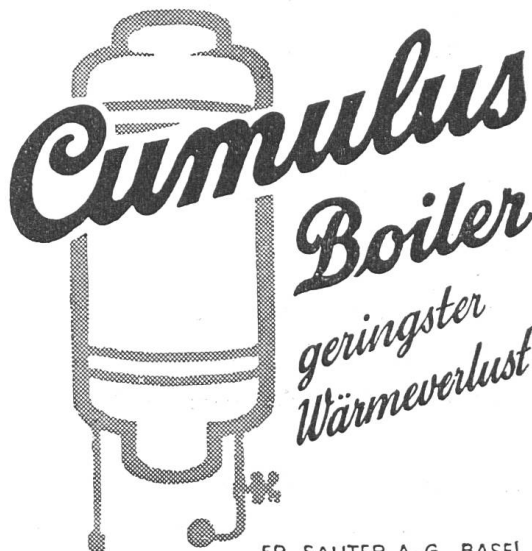
auf der **Kl. Scheidegg**
mit bester Unterkunft in
den bekannten, sonnig
gelegenen Scheidegg
Hotels.

**Kurskosten inklusive voller Pension
für 7 Tage Fr. 115.—**

Sorgfältige individuelle Ausbildung in der
schweizerischen Einheitstechnik. Kursplan
verlangen. Zuschriften an den Kursleiter:
O. Guriner, Hadlaubstrasse 52, Zürich
Telephon 21. 062

Tadellose Isolation!

Das Wasser bleibt auch
bei ausgeschaltetem Strom
noch stundenlang heiss.
Mit dem



FR. SAUTER A.-G. BASEL

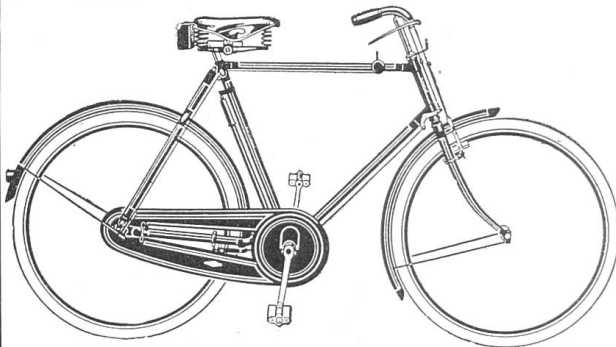
MAIZENA

70 jähriger Erfolg !

Dank seines grossen Nährwertes, sowie
seiner Verdaulichkeit ist „MAIZENA“
die ideale Kindernahrung

Illustriertes Kochbuch und Muster
gratis auf Verlangen

CORN PRODUCTS Co. Ltd., ZÜRICH



B.S.A. Fahrräder

Das qualitativ beste und preiswerteste Rad
der Welt mit

50jähriger Fabrikgarantie

**Ein praktisches und sehr ge-
schätztes Weihnachtsgeschenk**

Preis von Fr. 200.— an

Emil Frey, Zürich Telephon 33 190

Limmatstrasse 210/12

Filiale Basel, Klaragraben 117

wehren gegen den, der wo in seinem Herzen sass und weinte.

Rodenberg empfahl sich. Seiner harrten Geschäfte. Den Täter schaute er mit einem schiefen Blick an.

Heinecke fuhr fort: «Ich weiss nicht, wieso das alles auf mich passte. Als ich in der Probe das alte Lied singen sollte, das Kännchen hielt ich in der Hand — da — ich weiss nicht, ich konnte nicht mehr, ich bat den Regisseur, mich gehen zu lassen. Nachher war ich ein paar Tage krank. Es war nur — es ist nur — wegen den Erinnerungen...»

«Aber deswegen haben Sie doch nicht den Film gestohlen?»

«Nein, es kam dann noch etwas hinzu.»

Heinecke erzählte lang und weitschweifend, horchte sich zu und stellte das Bild der letzten Stunden vor seine Augen.

Folgendes ist der Bericht, den Heinecke am Abend aus dem Untersuchungsgefängnis an Pullmann schickte und in dem er versuchte, den Zustand seiner Seele zur Zeit der Tat und ihrer Vorbereitung zu rekonstruieren.

«In dem Film jagt ein Vater seine Tochter vom Hause weg, weil sie eine Nacht ausbleibt, und lässt sie allein und schutzlos auf der Strasse verkommen. Dieser Vater heisst Heinecke. Diesen Heinecke hätte ich spielen sollen. Ein kleiner Rentner, der sein ganzes Leben Aktenstaub gerochen hat und weit hinter der Zeit zurückgeblieben ist, der Freude hat, wenn seine Katze Junge wirft, und rote Geranien vor dem Fenster begiesst, ein altes Lied singt und während alledem vergessen hat, sich an die Wellen des Radio und den Rhythmus einer neuen Zeit und neuer Anschauungen zu gewöhnen. So heisst es im Manuskript. Aber sehen Sie, Herr Inspektor, dieser Heinecke, dieser Typ, wie der Regisseur sagt, dieser Mensch, der ich war, hätte nie seine Tochter auf die Strasse gewiesen, ohne sie nach verrauchtem Zorn und ehe es zu spät war, wieder zurückzurufen. Wir sind kleine und einfache Leute und gehören vielleicht nicht mehr in die Zeit; aber wir haben ein Herz, das seit unserer Zeit in uns gehämmert und uns manchmal durchschüttelt hat, und dieses Herz, Herr Inspektor, dieses Herz haben wir auch in Ihrer Zeit und in Ihrem Lärm nicht verloren. Nein, es schlägt, schlägt, trägt uns, rüttelt uns, erhöht uns, beugt uns! Niemand darf uns zu harten, herzlosen Tyran-

nen machen und der Schaulust der Menge vorführen. Dagegen und im Namen aller Heinecke-Typen habe ich mich gewehrt.»

Soweit der Bericht.

«Aber was versprochen Sie sich davon?»

«Ich habe nicht gerechnet. Ich sah den Film, ich sah diese Figur und ich wusste, dass ich es tun müsse. Viele standen hinter mir. Ich habe für sie gehandelt. — Man darf unsere Ehre nicht besudeln, Herr Inspektor!»

«Sie wussten, dass Sie sich strafbar machten?»

«Ich wusste nichts. Ich überlegte nichts. Dieser Film war falsch. Dieser Film durfte nicht gespielt werden. Er schlug uns mit schänderischer Faust ins Gesicht.»

Pullmann sah Heinecke scharf an. «Sie erheben also Anspruch auf geistige Verwirrung zur Zeit der Tat oder deren Vorbereitung?»

«Nein. Ich glaube, ich war ganz klar. Einfach, als ich in einer Grossaufnahme das harte, wutverzernte Gesicht des Vaters sah, griff mir eine Hand ans Herz, riss es vor meine Augen. Eine Wolke wuchs daraus. Eine Leidenschaft, eine wilde, fremde Kraft tobte durch mein Blut. Dann tat ich es. Im Namen Heineckes. Des Heinecke, der auf der Leinwand stand und der eine Maske trug und dennoch ein Herz im Leibe hatte. Das Herz des andern Heinecke, mein Herz.»

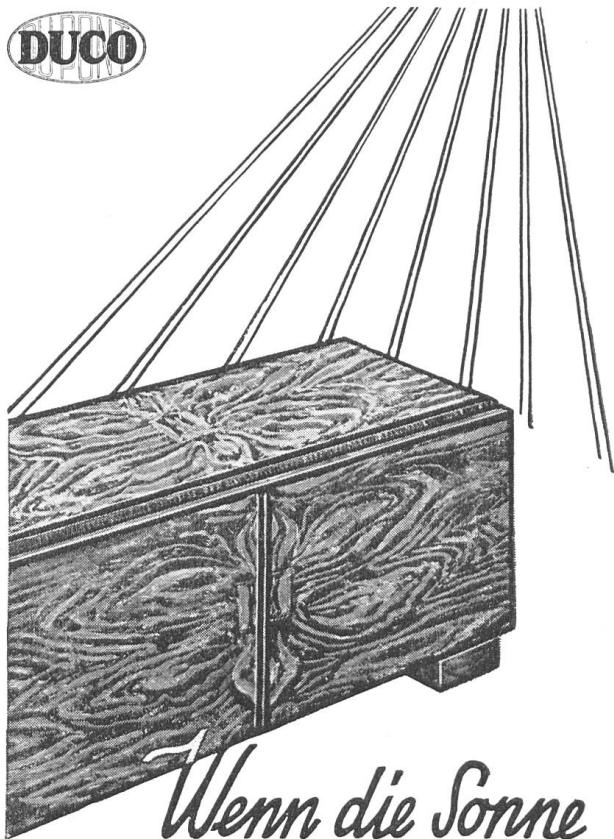
Pullmann stand am Fenster und schaute auf die Strasse. «Ja. Die Sache ist ja eigentlich sehr einfach.» Heinecke schwieg. «Wissen Sie, wer uns auf Ihre Spur geführt hat?»

Nein, das wusste Heinecke nicht. So gross war sein Herz.

Er sass ruhig in seinem Sessel und lächelte. Er hatte sein Werk getan. Er durfte jetzt ruhen. Nicht einmal antworten müsste er, wenn er nicht will. Vielleicht dachte er an seine alte Wohnung, an seine Geranien, an das Licht, das durch die Fenster quoll.

«Sie können gehen, Herr Heinecke» sagte da unvermittelt Inspektor Pullmann und winkte dem Beamten. Heinecke lächelte noch immer, als er aus der Tür geführt wurde.

Später liess Pullmann sich das Aktendossier, Fall: Diebstahl Weltfilm-Palast, geben. Strich den Titel gross durch und gab den Bündel dem Kanzlisten zurück. «Schreiben Sie» sagte er laut und betonte jedes Wort: «Schreiben Sie: Heinecke spielt im Sturm der Leidenschaft.»



*Wenn die Sonne
auf Möbel scheint*

zieht die Hausfrau sorglich die Vorhänge zu: Auf den polierten Oberflächen könnten sich Blasen bilden. Hätten die Möbel „Duco“-Polierung, so wäre solche Vorsicht überflüssig. Dieser „Duco“-Lack, matt oder glänzend, schützt Möbel gegen brennende Sonne, Frost, trockene und feuchte Wärme, Flüssigkeiten und Säure. Deshalb polieren wir mit „Duco“. Wir erweisen dem Kunden dadurch den besten Dienst. So gesund und schön wie die Oberflächen, sind unsere Möbel bis ins Mark, und rationelle Selbstfabrikation macht sie billig.

fränkel & Voellmy

Aktiengesellschaft

BAU- u. MÖBELSCHREINEREI

Rosentalstrasse 51

Basel

Empfehlenswerte Pensionen, Pensionate und Kurse



Erziehungs-Hilfe Heilerziehung

auch in schwierigen Erziehungsfällen bietet das

Erziehungsheim „Ruotzig“ bei Flüelen

Sorgfältige Einzelbehandlung in kleinem Kreise. Sehr ruhige geschützte Lage im Zentrum der Schweiz. Auch für erholungsbedürftige Kinder sehr gut geeignet. Zeitgemässe Berechnung. Nähere Auskunft und Prospekt durch die Heimleitung

Dr. J. Schweizer.

HEIRATS-GESUCHE

„Weihnachtswunsch“

Nettes seriöses Fräulein (Alter 41), tüchtig im Haushalt, mit Erspartem, wünscht sich zu verehelichen mit charakterfestem Herrn in sicherer Stellung. (Witwer mit Kind nicht ausgeschlossen.)

Nur seriöse Offerten mit Bild werden berücksichtigt unter Chiffre S, an den Verlag des „Schweizer-Spiegels“.

Eine schöne Frisur verleiht gute Figur

L. Seilaz, Paradeplatz 2, Zürich

4 Worte nur:
TRINKT LOSTORFER EXTRA TAFELWASSER

**GROSSTEN NUTZEN VON
IHREN WINTERFERIEN**



bringt Ihnen unsere physikalisch-diätetische Kur in Verbindung mit Wintersport, denn durch sie gelangen Sie zu neuer Spannkraft und Leistungsfähigkeit. Bitte verlangen Sie kostenlos unsere Aufklärungsschriften 32 eg

**KURANSTALT
Sennrüttli** 900m hoch
DEGERSHEIM
F. Danzeisen-Grauer, Dr. med. v. Segesser.



Butter

Stadt & Land

*sind aufeinander angewiesen.
Nicht nur deshalb, sondern auch im
Interesse des Wohlergehens der
ganzen Familie verwendet die kluge,
sparsame Hausfrau bei Tisch und
in der Küche nur reine*

Natur Butter